Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend — Postscheckkonto Leipzig 28614

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Abholung monatlich 4 Mk., durch unsere Austräger gebracht in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.40 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Anzeigenpreis 4 Mk. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis [illegible] Pfg., Reklamen 2.00 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile 3 Mk. Nachweisungs-Gebühr 30 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 118. — **Dienstag den 24. Mai 1921.** — **80. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betr. die Abgabe von Körperschaftssteuer- und Kapitalertragsteuer-Erklärungen.

Die nach § 1 des Körperschaftssteuergesetzes der Körperschaftssteuer unterliegenden Steuerpflichtigen haben

die Steuererklärung für die Veranlagung zur Körperschaftssteuer in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Juli 1921

abzugeben, soweit jedoch am 31. März 1921 der Geschäftsabschluß durch die zuständigen Organe (Mitglieder, Gesellschafterversammlung) noch nicht festgestellt ist, **binnen drei Monaten** nach der Feststellung bei dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder zu Protokoll im Dienstgebäude, Schloß Nossen, abzugeben. Die Erklärungen sind mit der Versicherung abzugeben, daß die darin enthaltenen Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Gleichzeitig mit der Körperschaftssteuererklärung ist von

1. den Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibenden rechtsfähigen Vereinigungen und nicht rechtsfähigen Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sonstigen Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist),
2. den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und den politischen Parteien und Vereinen mit eigenem Gewerbebetriebe,
3. sonstigen juristischen Personen des bürgerlichen Rechts, insbesondere eingetragenen Vereinen, rechtsfähigen Anstalten und Stiftungen,
4. juristischen Personen des öffentlichen Rechts, insbesondere kirchlichen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen,

die auf Grund der Verordnung vom 3. Juni 1920 über die Abgabe der Kapitalertragssteuererklärungen (Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 41) vorgeschriebene

Kapitalertragsteuererklärung

abzugeben.

Vordrucke zu den Körperschafts- und Kapitalertragsteuererklärungen sind **von Ende Mai ab** bei dem unterzeichneten Finanzamt zu erhalten. Daselbst werden auch Auskünfte über alle Fragen erteilt, welche die Ausfüllung einer Körperschaftssteuer- oder Kapitalertragsteuererklärung zum Gegenstande haben.

Nossen, am 20. Mai 1921. 4094 **Das Finanzamt.**

An Minderbemittelte, Kleinrentner usw. werden am 24. d. M. im Zimmer Nr. 2 kleine Restbestände von Haferflocken, Weizengrieß und Hafermehl zu verbilligten Preisen, soweit vorhanden, abgegeben.

Wilsdruff, am 20. Mai 1921. 4106 **Der Stadtrat.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Wirth verhandelt gegenwärtig über die Besetzung des Auswärtigen Amtes und wird in kurzer Zeit eine endgültige Entscheidung treffen.

* Der preußische Staatsrat tritt zu seiner nächsten Tagung am 27. Mai zusammen.

* In der deutschen Gesandtschaft in Warschau sind polnische Agenten, die auf Veranlassung der polnischen Militärgeheimpolizei in die Büroräume eingedrungen waren, verhaftet worden.

* Der neue österreichische Staatshaushalt weist einen Fehlbetrag von 50 Milliarden Kronen auf.

* Der vormalige Kaiser Karl wird seinen künftigen Aufenthalt voraussichtlich in Spanien nehmen.

* Die nächste Ententekonferenz wird Mitte dieser Woche stattfinden.

* In Kairo und Alexandria sind neue schwere Unruhen ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer forderten.

Redefluten.

Ein merkwürdiges Schauspiel, diese Interpellationsdebatte in der französischen Kammer. Ein Redner nach dem andern betritt die Tribüne und ergeht sich in stundenlangen Herzenserleichterungen über die Politik der Regierung, über das Londoner Abkommen, über Deutschland und Oberschlesien, über England und Amerika. Briand aber, den alle diese Dinge doch auch einigermaßen interessieren, läßt die Redeflut geduldigen Hauptes über sich ergehen, hört schweigend zu und wartet irgendwelcher Ereignisse, die da kommen sollen. Es gehört zu den Grundrechten, oder richtiger gesagt, zu den tief eingewurzelten Überlieferungen der französischen Republik, daß jeder wichtige Schritt, den die Regierung tun will oder getan hat, von großen Kammerinterpellationen begleitet wird. Gehen sie von den Freunden der Regierung aus, so soll deren Politik durch dieses parlamentarische Kampfmittel vor dem Lande oder, je nachdem, vor der ganzen Welt unterstrichen und gefördert werden; werden sie von den Gegnern der Regierung veranlaßt, so stellen sie in der Regel einen Kampf um die Macht dar, der sich in mehr oder weniger dramatischen Formen zu vollziehen pflegt. Man darf, nach ihrem Abschluß, von Sieg oder Niederlage sprechen, und nicht selten bedeutete der Ausgang solcher Kammerdebatten für das immer noch sehr wankelmütige Volk der Gallier den Anbruch einer neuen Zeit.

Diesmal macht es fast den Eindruck, als wollte Briand sich nicht zum Kampfe stellen. Der Donnerstag, der Freitag ging vorüber, und er hat die Interpellanten reden lassen, so viel sie wollten, ohne sich zu rühren. Herrn Loucheur, seinen Wiederaufbauminister, hat er schließlich vorgeschickt, um ihn einige Zahlen über die geforderten und bewilligten Entschädigungssummen aufsagen zu lassen, einer seiner „Fachmänner" also, den die Politik als solche, die große Politik nichts angeht. Danach vertagte man sich auf den kommenden Dienstag, und der Ministerpräsident kann sich wieder ganz ungeteilt dem Noten- und Redewechsel mit seinem britischen Bundesgenossen hingeben. Damit ist wieder etwas Zeit gewonnen. Ob es zunächst zu einer persönlichen Begegnung der beiden Männer in Boulogne oder sonstwo kommt, oder ob auch sie „eingetretener Hindernisse wegen" unterbleiben muß, ob und wann der Oberste Rat zusammenberufen werden wird, um sich mit den ungemein stachligen Fragen des Augenblicks zu befassen, weiß niemand zu sagen; offensichtlich ist nur die ungewöhnlich vorsichtige Zurückhaltung Briands auf der einen, das lebhafte Bemühen Lloyd Georges auf der anderen Seite, zur Entscheidung zu drängen. Und die französische Kammer wird es an Verständnis für die taktisch-politischen Erfordernisse des Augenblicks gewiß nicht fehlen lassen.

So ließ sie am Freitag zunächst den Sozialisten Marcel Cachin ruhig reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Er setzte sich für Rußland ein, für die Sowjetrepublik, und kein Laut kehrte sich gegen ihn. Er sprach von der Krisis in der Allianz, von den kapitalistischen Interessen der Schwerindustrie an den Kohlenschätzen Oberschlesiens, und alles blieb ruhig. Er forderte von Briand den endgültigen Verzicht auf die Besetzung des Ruhrgebietes, und kein Mensch unterbrach ihn; er protestierte sogar mit aller Leidenschaft gegen die Mobilmachung des Jahrgangs 1919, und konnte trotzdem in ungetrübter Ordnung zu Ende kommen. Nichts von Aufwallung der Gemüter, nichts von patriotischer Erhitzung. Ein anderer Redner, Forgeot mit Namen, löste ihn ab und jonglierte zur Abwechslung mit französischen und deutschen Milliarden, mit Ausfuhr- und Einfuhrberechnungen, mit Steuer- und Zollabgaben, daß jedem Nichtfachmann darob der Verstand stillstehen konnte. Alles natürlich, um zu beweisen, daß Frankreich, das arme Frankreich bei dem Kriegs- und Entschädigungsgeschäft viel zu viel zusetze. Warum lasse man Deutschland, nach Ablieferung seiner Rohmaterialien für den Wiederaufbau und seiner Kohlen, nicht noch eine Handelsflotte für Frankreich bauen? Und warum solle England auf seine Kosten kommen, Frankreich aber verhindert werden, Nutzen aus dem deutschen Außenhandel zu ziehen? Und wenn das französische Parlament das Londoner Abkommen ablehne, sei diese Tatsache schlimmer als die Weigerung des amerikanischen Senats, den Friedensvertrag von Versailles zu ratifizieren, schlimmer als die Aufhebung des englisch-amerikanischen Schutzvertrages, schlimmer als die letzten Worte Lloyd Georges über Oberschlesien? Durch das Abkommen von London könne die französische Demokratie sich nicht binden, denn es müsse zum Ruin des siegreichen Frankreich führen gegenüber einem Deutschland, das den Kopf wieder erhebe. Auch dieser Redner, der mit einem leidenschaftlichen „Nein!" gegenüber Briand und den Bedingungen des Ultimatums schloß, wurde lautlos, fast wollte es scheinen teilnahmslos angehört, während Herr Loucheur, der aus dem Londoner Abkommen soviel wie möglich für sich und seine Regierung herauszuschlagen suchte, lebhaften Beifall auf allen Bänken des Hauses fand. Aber Briand, wie gesagt, blieb stumm wie ein Fisch.

Will er auch am Dienstag schweigen und warten? Und wird Lloyd George reden und handeln?

*

Lloyd George will keine Verschleppung.

Das Organ Lloyd Georges, der „Daily Chronicle" wendet sich in einem offenbar von dem englischen Premierminister beeinflußten Artikel nochmals entschieden gegen die französischen Verschleppungsgelüste in der oberschlesischen Frage. In dem Artikel heißt es:

Ohne Briand eine absichtliche Verzögerung vorwerfen zu wollen, dürfen wir vielleicht daran erinnern, daß er gegenüber seinen Verbündeten eine gewisse Pflicht hat, soweit er kann, in anderem Sinne als bisher zu handeln. Die Situation, die ihm und uns in Oberschlesien vorliegt, ist doch die, daß eine der Parteien sich durch Gewalt eine vorteilhafte Stellung geschaffen hat. Wenn wir die Zeit unbenutzt verstreichen lassen, begünstigen wie die eine Partei und benachteiligen die andere. Darum ist eine gerechte Entscheidung seitens der Alliierten notwendig. Wie ist die Lage entstanden? In erster Linie durch das Vorgehen der Polen in Oberschlesien, aber zweitens und sehr wesentlicherweise durch das Vorgehen der Franzosen selbst. Sie sind es, die für die Ordnung und für das fair play in der umstrittenen Provinz verantwortlich sind, und sie haben diese Pflicht nicht erfüllt, sondern die Ordnung ist völlig umgestürzt worden, und sie haben keinen Versuch gemacht, sie zu bewahren. Nachdem sie so sich selbst ins Unrecht gesetzt haben, hätte man erwarten können, daß die Franzosen die erste Gelegenheit benutzen würden, um durch eine internationale Konferenz ihr Unrecht wieder gut zu machen. Aber das tun sie nicht, sondern vertuschen die Tatsachen, und sie schaffen dadurch die Gefahr, daß Deutschland den polnischen Streich mit Gegenstreichen beantwortet. Ein Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich würde ein solches Vorgehen Deutschlands sogar willkommen heißen, als Entschuldigung für eine Erneuerung des Vormarsches gegen das Ruhrgebiet. Als Gegenzug gegen einen deutschen Angriff könnte die Erneuerung des Vormarsches gerechtfertigt erscheinen, aber nicht als Antwort auf einen deutschen Ausbruch berechtigter Leidenschaft. Die schon bestehenden ernsten Differenzen zwischen den Alliierten würden durch eine solche Politik in unabsehbarer Weise vergrößert werden.

Die Konferenz von Boulogne.

Briand hat auf die englische Note geantwortet, er sei mit der Konferenz in Boulogne einverstanden, könne aber den Tag erst nach Abschluß der Kammerdebatte bestimmen. Über die Ruhrbesetzung müsse Frankreich sich Handlungsfreiheit vorbehalten. In jedem Fall ist nunmehr die Zusammenkunft des Obersten Rates zwar grundsätzlich verabredet, aber der Tag über die Beratung ist noch nicht festgesetzt worden. Briand soll tatsächlich die Vorbereitung eines direkten Schiedsspruches durch ein Gutachten von Juristen und Sachverständigen vorgeschlagen haben.

Die Kriegsgreuel der Entente.

Deutschlands Gegenliste.

Die bevorstehenden Verhandlungen gegen deutsche Kriegsvergehen in Leipzig, die Annahme des Ultimatums, die Risse im Entente-Turm scheinen auch die Lippen der Reichsregierung lösen zu wollen. Wie verlautet, ist das Material über völkerwidrige Handlungen unserer Gegner im Kriege nochmals durchgearbeitet worden und alle zweifellos festgestellten Fälle von Rechtsverletzungen sind in einer Liste festgelegt worden. Die Liste besteht aus drei Teilen, von denen ein Teil die unseren Gefangenen zugefügten Grausamkeiten enthält. In der Liste sind Tatbestand und Beweismaterial aufgeführt. Die Liste soll in den nächsten Tagen den Ententemächten zugestellt werden und wird in Deutschland und im neutralen Auslande veröffentlicht werden. Alle Verletzungen gegen die Genfer Konvention sind besonders gesammelt worden und werden der demnächst zusammentretenden neutralen Roten-Kreuz-Untersuchungskommission unterbreitet werden.

Vom moralischen Niedergange des deutschen Volkes liegen neue Beweise vor, die sogar die Verachtung der Ententekommissionen finden, denen sonst alle Mittel zur Bekämpfung des Deutschtums recht sind. Wie mitgeteilt wird, laufen täglich bei den Überwachungsstellen der Missionen Anzeigen Deutscher gegen Deutsche ein, die Vergehen gegen den Friedensvertrag feststellen und Belohnungen erheischen. Auch die Mitteilungen von der geplanten Anwerbung deutscher Freikorps für Oberschlesien zum Schutze deutscher bedrängter Volksgenossen sind der Entente von Deutschen unter Beifügung von Material gemacht worden. Nirgendwo wäre so etwas möglich, man denke an Belgien und den Osten, wo sich im Kriege kaum Verräter an der eigenen Volkssache gefunden haben.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Polnische Plünderungen in Oberschlesien

Fortsetzung des Bandenkrieges.

Die polnischen Insurgenten lassen sich durch alle schönen Erklärungen von seiten der Alliierten nicht beeinflussen. Sie haben in der ganzen verflossenen Woche ihr Räuberhandwerk nunmehr fortgesetzt. In Friedenshütte wurden zwei deutsche Beamte von den polnischen Aufrührern so schwer mißhandelt, daß sie lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Alle Versuche der Bevölkerung, die zuständigen Instanzen der Interalliierten Kommission zum Einschreiten gegen derartige Roheiten zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Im Kreise Groß-Strehlitz wurden zahlreiche deutschgesinnte Oberschlesier verschleppt. Stubendorf wurde von den Aufständischen geplündert. Im Kreise Gleiwitz wurden deutsche Flüchtlinge, denen die Legitimationspapiere von den polnischen Insurgenten abgenommen worden waren, von französischen Truppen verhaftet. Besonders schwer hat noch immer das deutsche Dorf Schönwald zu leiden. Die Aufrührer verüben Plünderungen und Mißhandlungen in schamlosester Weise. Ein großer Teil der Bevölkerung ist geflüchtet. Bei den Zurückgebliebenen herrscht eine verzweifelte Stimmung. Die Besitzung des Fürsten Hohenlohe-Ohringen in Slaventzitz, Kreis Tosel wurde von den Polen geplündert, alle Pferde wurden geraubt. In Hindenburg wurde die Annahme von Geldsendungen an eine Berliner Bank auf Anordnung der Aufrührer verweigert, trotzdem das betreffende Postamt von französischen Truppen besetzt gehalten wird.

Notschrei der deutschen Gewerkschaften.

Dem Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin, der in Oberschlesien mehr als 20 000 Mitglieder zählt, ist von seiner Geschäftsführung folgender Notschrei zugegangen: „Seit drei Wochen ohne Außenverbindung, vertrauen wir trotzdem auf den Sieg der Gerechtigkeit, obwohl die Entente den Treuhänderbegriff bei der Verwaltung Oberschlesiens anders auffaßt, als es dem deutschen Empfinden entspricht. Wir bitten dringend, mitzuhelfen, um die täglich unerträglicher werdende Lage und die sich steigernde materielle Not zu beenden."

Keine englischen Hilfstruppen.

Reuter erfährt, daß die Meldung deutscher Zeitungen, zwei britische Regimenter der rheinischen Besatzungsarmee hätten den Befehl erhalten, nach Oberschlesien zu gehen, jeder Begründung entbehre. Die in London eingetroffenen Telegramme bewiesen, daß eine Notwendigkeit für die Anwesenheit dieser Truppen nicht vorliege, da die Gefahr von Zusammenstößen zwischen Insurgenten und deutschen Irregulären anscheinend beseitigt sei.

Briands „entstellte" Berichte.

Lord Curzon überreichte dem französischen Botschafter in London die Antwortnote auf die Note Briands vom 14. Mai. In dieser Note hatte Briand das Foreign Office vor den angeblich tendenziösen Zeitungsberichten aus Oberschlesien gewarnt. Lord Curzon erklärt nun, daß aber merkwürdigerweise gerade die angeblich tendenziös entstellten Berichte sich völlig mit den Nachrichten decken, die die offiziellen Vertreter absenden. Die Note Lord Curzons enthält ausführliche Darstellungen der englischen Auffassung in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.

Französische Unterstützung für die Polen.

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Kattowitz führt als Beweis für die Parteinahme der Franzosen zugunsten der Polen mehrere Fälle an, bei denen die Untätigkeit und die Unwilligkeit der Franzosen, gegen die polnischen Aufständischen vorzugehen, deutlich zum Ausdruck kommen. Der Berichterstatter erklärt, die polnische Grenze stehe immer noch offen. Züge mit Vorräten und Munition für die Aufständischen liefen fast täglich ein. Ein Zeichen der wachsenden englandfeindlichen Stimmung sei, daß britischen Offizieren, die zu der Kommission gehören, von den Aufständischen nicht mehr gestattet werde, sich in dem von den Aufständischen besetzten Gebiete zu bewegen, wenn sie nicht im Besitze von Pässen sind, die das Hauptquartier der Aufständischen ihnen ausgestellt hat. Da die britische Sektion sich unbedingt weigert, die Autorität der Aufständischen in irgend einer Weise anzuerkennen, laufen die britischen Beamten an verschiedenen Orten jetzt die größte Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Einmarsch polnischer Soldaten.

Die Insurgenten durchschnitten sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen mit dem Industrierevier. Nach in Oppeln eingetroffenen Meldungen ist polnisches Militär in Südoberschlesien in erheblicher Stärke eingetroffen. Der Stützpunkt der Polen ist offenbar die Stadt Loslau. In Mockrau bei Nikolei trafen polnische Quartiermacher ein. In Hindenburg kam eine Kompagnie Italiener zur Besetzung der Donnersmarkhütte an.

Ultimatum und Ausfuhr.

Große technische Schwierigkeiten.

Wie die Reichsregierung erklären läßt, werden die Maßnahmen, die sich aus der Annahme des Ultimatums als notwendig ergeben, zurzeit von der Reichsregierung vorbereitet. Bei den großen technischen Schwierigkeiten, die namentlich hinsichtlich der die Ausfuhr betreffenden Fragen zu überwinden sind, ist es verständlich, daß endgültige Entschließungen noch nicht gefaßt werden konnten. Mit einer gewissen Unsicherheit wird deshalb der Außenhandel vorerst leider rechnen müssen.

Als sicher kann jedoch gesagt werden, daß diejenigen Beträge, die in Zukunft von einzelnen Ententestaaten vom Ausfuhrgegenwert der deutschen Ausfuhr erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermark erstattet werden. Die technische Durchführung der Auszahlung setzt aber noch einige vorbereitende Verhandlungen voraus, nach deren Abschluß mit der Auszahlung begonnen werden wird. Der Beginn der Auszahlung wird seinerzeit öffentlich bekanntgemacht werden.

Auch im übrigen besteht für die an der Ausfuhr beteiligten Wirtschaftskreise kein Anlaß, bei ihren geschäftlichen Maßnahmen Zurückhaltung zu üben; denn soweit es in Ausführung des Ultimatums etwa erforderlich sein sollte, auch deutscherseits einen Teil der Ausfuhrgegenwerte zu erfassen, werden diese Beträge in Papiermark zurückerstattet werden. Ob und inwieweit die Reichsregierung bei Aufstellung des Programms für die innere Finanzierung der dem Reiche aus dem Ultimatum erwachsenden Lasten Ausfuhrabgaben in Vorschlag bringen muß, wird zurzeit eingehend geprüft. Es werden aber, ähnlich wie dies seinerzeit bei der sogenannten sozialen Ausfuhrabgabe geschehen ist, für eine den geschäftlichen Bedürfnissen entsprechende Übergangszeit solche Ausfuhrgeschäfte von der etwaigen neuen Ausfuhrabgabe freigelassen werden, die vor Inkrafttreten der Abgabe in handelsüblicher Weise und mit handelsüblichen Fristen abgeschlossen worden sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Rückgabe erbeuteter Eisenbahnwagen.

Mit der von der Reparationskommission geforderten Rückerstattung des gesamten, während des Krieges von Deutschland in den alliierten Ländern erbeuteten Eisenbahnmaterials ist nunmehr begonnen worden. Als erste Abschlagsleistung waren 5000 Wagen gefordert, deren Übergabe auf Verlangen der Reparationskommission am 18. April d. J. begonnen und am 15. Mai beendet sein mußte. Von diesen 5000 Wagen hat Frankreich etwa 1500 und Belgien etwa 3500 zu erhalten. Die Wagen sind nun auf bestimmten Bahnhöfen gesammelt, und von dort den Übergabebahnhöfen, wo die Annahme erfolgt, zugeführt. Bis zum 14. Mai einschließlich sind zurückgegeben an Belgien Staatsbahnwagen 3419, Privatwagen 61, an Frankreich Staatsbahnwagen 1492, Privatbahnwagen 113, zusammen 5085 Fahrzeuge. Die Forderung der Reparationskommission ist also restlos erfüllt.

Fortschreitende Entwaffnung.

In Ausführung unserer Verpflichtungen den Verbandstaaten gegenüber verfügt die Reichsregierung, daß die gesamte Ausrüstung der Festungen Küstrin, Glatz, Neiße, Glogau, Lötzen, Marienburg zur Verwertung freigegeben wird. Zur Ausrüstung gehören Geschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre, Nahkampfmittel und Granatwerfer, sowie die Munitionsbestände und Festungs-Verkehrskolonnen.

Spanien.

× **Kennzeichnung des französischen Militarismus.** Die Madriber Zeitung „ABC" bringt einen sehr scharfen Leitartikel über den französischen Militarismus. Frankreich glaube imstande zu sein, mit seinem Heer eine neue napoleonische Epoche heraufzuführen und die Länder des alten Kontinents unter seine Freunde und Mitschuldigen zu verteilen, wie die Vorgänge in Oberschlesien zeigten. Schon setze man sich in Frankreich über jede Rücksichtnahme auf England hinweg. Bei der nächsten Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges werde sich entscheiden müssen, ob man auf Frieden in Europa hoffen dürfe oder ob man mit einem Imperialismus werde rechnen müssen, der alles zerstöre und den Weltfrieden zunichte mache.

Belgien.

× **Zum Tode verurteilte Flamen.** Durch das Schwurgericht von Ostflandern in Gent wurde das Urteil über die Gründer und Redakteure der während der deutschen Besetzung errichteten aktivistischen Zeitung die „Flämische Post" gefällt. Der Hauptredakteur wurde zum Tode verurteilt, einer zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei zu je 20 Jahren und zwei zu je 10 Jahren Zuchthaus. Sämtliche Verurteilte befinden sich zurzeit in den Niederlanden.

Türkei.

× **Wieder eine Niederlage der Griechen.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel liegen dort Berichte vor, wonach die griechische Niederlage auf der kleinasiatischen Front bestätigt wird. Eine türkische fliegende Kolonne soll bis auf 30 Kilometer vor Smyrna vorgedrungen sein. In dem amtlichen Bericht der Regierung von Angora wird mitgeteilt, daß die Türken die Eisenbahnbrücke von Buyak Harta auf der Eisenbahnlinie Panderma-Magnesia in die Luft gesprengt haben. Dies sei eine der wichtigsten Brücken der Eisenbahnlinie.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Börsenplätze		21. 5. Geld	21. 5. Brief	20. 5. Geld	20. 5. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland ...	Gulden	2132,85	2137,15	2147,85	2152,15	170 Mk.
Dänemark ..	Kronen	1083,90	1086,10	1183,90	1186,10	112 „
Schweden ..	Kronen	1400,05	1402,94	1411,05	1413,95	112 „
Norwegen ..	Kronen	944,05	945,95	954,00	956,00	112 „
Schweiz ...	Frank	1072,65	1074,85	1073,40	1075,60	72 „
Amerika ...	Dollar	59,44	59,56	59,44	59,56	4,40 „
England ...	Pfund	237,50	238,00	238,25	238,75	20,20 „
Frankreich ..	Frank	517,44	518,55	522,95	524,05	80 „
Belgien	Frank	519,45	520,55	521,95	523,05	80 „
Italien	Lire	328,65	329,35	332,15	332,85	80 „
Dt.-Österreich	Kronen	14,93	14,97	14,23	14,27	85 „
Ungarn	Kronen	27,67	27,73	28,47	28,53	85 „
Tschechien ...	Kronen	88,15	88,35	87,80	88,00	85 „

Danach war also die Mark in Pfennigen ungefähr wert in: Holland 7,9; Italien 24,0; England 8,5; Amerika 7,0; Frankreich 15,3.

Mag auch die Liebe weinen...

2] Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Und wollte er hier durch ein Paar unschuldige Kinderaugen sentimental werden — hier, wo es so wenig angebracht war, wo durch schlaueste Berechnung so viel Kummer über seine Familie gebracht worden —?

„Bitte, Graf Allwörden, sagen Sie mir, wann ich nun meinen Mann erwarten darf," sagte Frau Maria, „bisher bin ich so geduldig gewesen; doch auch die größte Geduld hat einmal ein Ende — wann kommt er mir wieder?" Und fordernd, erwartungsvoll, sah sie ihn an.

Rüdiger von Allwörden holte tief Atem.

„Er kommt nicht wieder. Warten Sie nicht länger auf ihn!" entgegnete er hart und unvermittelt.

Sie starrte ihn an, ungläubig, in tiefstem Schrecken. Hatte sie denn recht gehört?

„— Er — kommt — nicht — wieder?" Ihre Lippen formten die Worte, doch in nur undeutlichem, heiserem Flüstern rangen sie sich darüber — aber er hatte sie trotzdem verstanden. Er schüttelte den Kopf.

„Nein."

Einem Blitzstrahl gleich traf dieses eine Wort die Frau. Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Kopf, schloß wie im Schwindel die Augen; sie wankte und wäre gefallen, wenn er sie nicht gehalten. Aber als sie seine Berührung fühlte, kam sie wieder zu sich; sie stieß ihn zurück und sah ihn mit unheimlich glühenden Augen an. Ihr Atem ging keuchend. — „Es ist nicht wahr! Sie lügen — — — Sie lügen, um mich gegen meinen Mann aufzubringen — —"

„Ich lüge nicht. Ich spreche stets nur die Wahrheit. Durch eine Lüge erniedrige ich mich nicht!" unterbrach er sie schroff; der Vorwurf der Lüge empörte seine stolze Seele.

„Warum — warum nur?" stöhnte sie.

„Er hat eingesehen, was er seiner Familie schuldig ist!" Sein unbewegtes Gesicht brachte sie außer sich.

„Sie sind an allem schuld! Sie haben ihn mir genommen!" rief sie und streckte anklagend die Arme gegen ihn aus, „o, ich kenne Sie aus seinen Erzählungen — trotzdem Sie der Jüngere sind, beherrschen Sie die ganze Familie — und Sie nur halten ihn mir zurück."

„Ich wiederhole, was ich vorhin schon gesagt — daß ich nur im Auftrage der Familie und meines Bruders komme. Es ist Ottokars freier Wille und Entschluß; ich habe ihn nicht beeinflußt, wenn ich auch aus meiner Abneigung gegen seine Verbindung mit einer nicht ebenbürtigen Frau kein Hehl gemacht habe —"

„Das glaube ich nicht — Ihr Entschluß ist maßgebend."

Er zuckte die Achseln.

„Es steht in Ihrem Belieben, zu denken, was Sie wollen; ich kann Sie nicht zwingen, mir zu glauben!" sagte er kalt.

„— und Sie können mich nicht zwingen, mich so ohne weiteres Ihren Bestimmungen zu fügen —"

„Sie werden es müssen!"

„O, ich weiß, wie es zugegangen ist — ich sehe es so deutlich vor mir," murmelte sie mit zuckenden Lippen, „ich weiß, wie schwach und nachgiebig er ist, wie man ihn bearbeitet hat, wie man mich in den Staub gezogen — wie man alles aufgeboten hat, ihn zu bestimmen, daß er von mir läßt — — ich kenne ihn ja ganz genau — seine unselige Schwäche und Energielosigkeit — wie habe ich damit selbst so oft gerungen — — glauben Sie denn, Graf Allwörden, daß mein Leben an Ottokars Seite so leicht war? Doch ich liebe ihn! Er ist der Vater meiner Kinder — — und ich lasse ihn mir nicht nehmen, nein!" rief sie in ausbrechender Leidenschaft, „ah, wer weiß, was für Einflüsse alle geltend waren — —"

„Ja, wenn du die kenntest —!" dachte der junge Graf Allwörden in plötzlich aufquellendem heimlichen Mitgefühl, das eine in diesem Fall ihm fremde Regung war; denn er war der Frau seines Bruders durchaus nicht freundschaftlich gesinnt — und kühl und sachlich war er gewesen, als es galt, dieses unwillkommene Familienmitglied wieder abzustoßen — ohne Mitleid hatte er seine juristischen Kenntnisse und Verbindungen aufgeboten, die Anfechtbarkeit der Ehe des älteren Bruders zu beweisen — streng unparteiisch, ohne zu überreden. Und er hatte es auch übernommen, Frau Maria davon in Kenntnis zu setzen.

Ein Graf Allwörden und eine einfache Gastwirtstochter, das paßte nicht zusammen — hatte nie zusammengepaßt. Schon als Knabe, der er noch war, als Ottokar diese unselige Heirat geschlossen, hatte er die Fäuste geballt — dem Bruder empört geschrieben, in knabenhaftem Zorn und Trotz sich von ihm losgesagt! — Und später, als Korpsstudent, hatten sich seine Anschauungen nicht gemildert — im Gegenteil, hatten an Schärfe zugenommen, und nur immer mit dem Gefühl einer gewissen Verlegenheit sprach oder hörte er von dem Bruder sprechen, den man in seinen Augen nicht für voll ansehen konnte — der weder seinem Könige gedient, noch sonst eine bevorzugte Stelle einnahm! Was war er denn? Nichts weiter als ein Farbenkleckser, ein Pinseler, unbekannt, unberühmt, niemals erwähnt, einfach totgeschwiegen, noch dazu unstandesgemäß verheiratet, wodurch er sich mit seiner Familie entzweit, die ihm jede Unterstützung verweigert — sich von ihm losgesagt hatte!

Rüdiger von Allwörden stand dem allen ganz verständnislos gegenüber mit seinen starren, jugendlich ungestümen, verurteilenden Anschauungen — — mehr als Welten trennten die beiden Brüder — den leichtherzigen Künstler und den strengen Aristokraten!

Angsterfüllt sahen des Kindes Augen auf die Mutter; die Kleine fühlte instinktiv, daß ihr Schmerz bereitet wurde — „Mama, liebe, gute Mama" — flüsterte sie.

Ungestüm preßte die Frau ihr Töchterchen an die Brust. „Den Vater wollen sie dir nehmen, Lori, hinterlistig, heimtückisch — sie kümmern sich nicht darum, was wir leiden! Hörst du — der Vater kommt nicht wieder; man erlaubt es ihm nicht — und sieh dir den Herrn da genau an, — der ist es, der ihn dir nimmt."

Das Kind fing an zu weinen — weniger, weil es der Mutter Worte verstand, sondern mehr aus Furcht vor deren aufgeregtem, ihr ungewohnten Wesen.

Rüdiger von Allwörden wurde ungeduldig. War ihm etwas zuwider, so waren es Menschen, die sich von ihrem Gefühl beherrschen und hinreißen ließen, und Frau Marias Benehmen erschien ihm als berechnete Posse; er konnte ja nicht begreifen, was eine Frau, eine Mutter, empfinden mußte, wenn man ihr den Gatten, den Kindern den Vater nehmen wollte!

„Selbstverständlich wird in jeder Hinsicht für Sie und Ihre Kinder gesorgt werden!" ergriff er mit trockener, geschäftsmäßiger Stimme das Wort, indem er aus seiner Brieftasche verschiedene Papiere nahm, „hier ist eine Anweisung auf die Deutsche Bank, die Ihnen monatlich vierhundert Mark auszahlen wird, eine Summe, die ausreichend genug zum Lebensunterhalt ist, sowie auch, den Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben. Natürlich wird später eine Mehrausgabe für ein Studium und die Militärzeit des Sohnes berücksichtigt. Und hier sind für die Ausgaben des letzten Jahres vorläufig tausend Mark — —"

Seine nüchterne, hochmütige Art brachte sie außer sich; sie zitterte am ganzen Körper; das Blut stieg ihr zu Kopf, es hämmerte und pochte in den Schläfen — sie konnte sich nicht mehr beherrschen — sie nahm den Tausendmarkschein, riß ihn mitten durch und warf ihn dem andern vor die Füße.

„Ich will euer Geld nicht!" rief sie. „Mit Geld lasse ich mir mein Recht und meinen Mann nicht abkaufen! — Es gibt noch andere Mittel und Wege, und die werde ich in Anspruch nehmen! Wir beide, Graf Rüdiger Allwörden, haben uns nichts mehr zu sagen. Ich weiß, was ich tue — Aug' um Auge soll mir mein Mann erklären, ob er mit dem, was Sie sagen, auch einverstanden ist."

„Wäre das nicht der Fall, würden Sie mich nicht hier sehen," mit der Fußspitze schob er die beiden Hälften des Tausendmarkscheines beiseite; sich danach zu bücken vermochte er nicht, „ich bin mit seinem Einverständnis hier! — Gehen Sie deshalb nicht so — so leichtsinnig mit dem Gelde um. Ich sage das nicht mit Rücksicht auf Sie, sondern mit Rücksicht auf Ihre Kinder, für die es bestimmt ist — —"

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin . .	18. 5.	300—800	500—1400	400—675	975—1250
Breslau .	18. 5.	400—725	600—900	475—650	800—1250
Dresden .	18. 5.	200—800	600—1000	250—650	1000—1400
Hamburg	18. 5.	200—1150	825—1025	250—600	900—1300
Dortmund	17. 5.	350—900	450—900	300—550	1100—1400
Köln a. Rh.	17. 5.	350—850	400—1250	250—500	1000—1400
Frankf. a. M.	17. 5.	200—825	500—850	400—500	1100—1325

* **Erschließung neuer Kohlenfelder im Ruhrgebiet.** Die Kohlennot zwingt die preußische Staatsregierung, im Ruhrgebiete neue Kohlenfelder zu erschließen, die bisher einen Abbau nicht recht lohnten. Zu diesem Zwecke hat die Bergverwaltung dem Staatsrate zur Begutachtung Maßnahmen vorgeschlagen, um im südlichen Ruhrbezirk durch staatliche Eingriffe die alten Längenfelder auszunutzen, die bisher einen größeren Betrieb nicht kannten und die noch 800 Millionen Tonnen Steinkohlen enthalten sollen. Ein nutzbringender Betrieb dieser Längenfelder ist nur durch Zusammenlegung möglich. Die rechtliche Grundlage hierfür bei der Uneinigkeit der Besitzer soll ein dem Staatsrate vorgelegter Entwurf schaffen.

Nah und Fern.

○ **Pakete nach Luxemburg.** Vom 1. Juni an erhöhen sich die Gebühren für Pakete nach Luxemburg. Einschreibepakete sind von diesem Tage an nach Luxemburg nicht mehr zugelassen. Bei Paketen mit Wertangabe nach Luxemburg ist der Wertbetrag fortan in Frankwährung anzugeben.

○ **Ehrung deutscher Forscher.** Der in Stuttgart abgehaltene deutsche Chemikertag verlieh die Adolf Bayer-Gedenkmünze dem Professor Max von Laue in Brlin, „dem Pfadfinder im Bau der Kristalle", die Liebig-Gedenkmünze dem Professor Max Planck in Berlin, „dem Meister des mathematischen und naturwissenschaftlichen Denkens".

○ **Markenlose Frankierung der Pakete.** Die Reichspostverwaltung hat jetzt eine im Versuch bereits durchgeführte Maßnahme allgemein gestattet, nämlich die markenlose Frankierung von Postpaketen und die Barzahlung der Frankierungsgebühr durch Postscheck. Das Verfahren der markenlosen Verrechnung der Freigebühren kann auch nach dem Auslande angewendet werden. Die Paketkarten tragen statt der Freimarken einen roten Stempel „Gebühr bezahlt". Die Postverwaltung verspricht sich von dieser Neuerung große Vorteile, vor allem die Einschränkung des Verbrauches an Freimarken, die Erleichterung des Stempelgeschäfts und die Unmöglichkeit der Entwendung von Freimarken.

○ **Gebührenabbau bei der Post.** Am 1. Juni tritt eine allgemeine Ermäßigung der Telegrammgebühren nach dem Auslande dadurch ein, daß der deutsche Gegenwert des Goldfrank von 13 Mark auf 12 Mark herabgesetzt wird.

○ **Die erste Buttereinfuhr aus Dänemark.** Dem Verband Berliner Hotelbesitzer ist schon jetzt gestattet worden, für seine Mitglieder dänische Butter einzuführen. Im übrigen ist bekanntlich die freie Einfuhr von Auslandsbutter auf den 1. Juni festgesetzt worden.

○ **Der dritte Reichssiedlertag** fand in den Pfingsttagen in Berlin statt. Es wurden Vorträge über zweckmäßige und billige Siedlung gehalten.

○ **Die Urenkelin der Pfarrerstochter von Sesenheim.** Im Alter von 61 Jahren starb dieser Tage Friederike Brion, die letzte Urenkelin der gleichnamigen Jugendgeliebten Goethes, der „Pfarrerstochter von Sesenheim".

⊙ **Neue Eisenbahntarife in Österreich.** Der neue Finanzplan der österreichischen Regierung sieht eine hundertprozentige Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife auf den Staatsbahnen vom 1. Juni ab vor. Die Gütertarife werden am 1. August um durchschnittlich 70 Prozent erhöht. Insgesamt werden aus diesen Erhöhungen Mehreinnahmen von 7 Milliarden Kronen erwartet.

○ **Ein Dorf niedergebrannt.** Das Dorf Prust bei Tilsit ist durch eine Feuersbrunst bis auf zwei Häuser vollständig eingeäschert worden. Sehr viel Vieh, sowie 50 000 Mark bares Geld sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die obdachlosen Familien sind vorläufig in Scheunen und Ställen untergebracht. Das Feuer soll durch Funkenauswurf einer Dreschmaschine entstanden sein.

○ **Vier Generationen.** Wie aus einer Familienanzeige in einem Leipziger Blatte ersichtlich ist, hat in Leipzig ein Mädchen das Licht der Welt erblickt, dessen Geburt von „Urahne, Urgroßmutter, Großeltern und Eltern" freudigst begrüßt wird. Es ist die Tochter des Bildhauers Will Howard. Ein ähnlicher Fall wurde vor kurzem aus Holstein berichtet.

○ **Die Notlage der deutschen Schulen in Polen.** In einer Versammlung des Landesverbandes Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande sprach der von der polnischen Regierung ausgewiesene frühere Leiter der deutschen Schulorganisationen in Bromberg, Lyzealdirktor Trent, über die Vergewaltigung des Deutschtums durch den polnischen Staat. Damit die Deutschen in der früheren Ostmark ausharren und nicht auswandern, müsse ihnen die Heimat moralische und materielle Hilfe zukommen lassen. In erster Linie müßten die deutschen Schulen in Polen durch Volksspenden der Heimat unterstützt werden.

○ **Fürstliches Testament.** Die kürzlich verstorbene Prinzessin Marie von Schwarzburg-Sondershausen, die letzte ihres Stammes, hat ihre Vaterstadt Arnstadt zur Universalerbin eingesetzt. Der Stadt fallen ungefähr 500 000 Mark zu.

○ **Löhnungsnachzahlung für Kriegsgefangene.** Die Einreichungsfrist für ehemalige Kriegsgefangene, die bisher keine Ansprüche auf Nachzahlung der militärischen Löhnung für die Zeit der Kriegsgefangenschaft oder auf Entschädigung für bei der Gefangennahme geraubte Gegenstände geltend gemacht haben, oder deren Ansprüche wegen Fristüberschreitung abgelehnt wurden, läuft am 10. Juni d. Js ab.

⊙ **Reiche Spende für deutsche Kinder. Ein im Februar d. Js. an die Deutschen in Venezuela gerichteter Aufruf zur Linderung des Kinderelends in Deutschland ist von großem Erfolge begleitet gewesen. Bis jetzt wurden in den Städten Caracas, Valencia, La Guaira, Maracaibo und Puerto Cabello über 260 000 Mark gezeichnet. Der deutsche Wohlfahrtsausschuß in Caracas hat von den in Caracas und La Guaira gesammelten Geldern bereits 60 000 Mark nach Deutschland überwiesen.**

⊙ **Beschädigte Überpost.** Ein Teil der aus Aleppo am 6. April, Alexandrette und Bombay (ohne Tagesangabe), Haifa am 10. April, Jaffa und Kairo am 11. April und Port Said am 12. April für Deutschland abgefertigten Briefposten ist bei einem Schiffsunfall im Mittelmeer so stark von Seewasser durchtränkt worden, daß eine erhebliche Menge von Sendungen vollständig aufgeweicht und gänzlich verloren ist. Die weniger beschädigten Sendungen werden soweit wie möglich den Empfangsberechtigten zugeführt werden.

⊙ **Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** In Kopenhagen wurde ein internationaler Rote-Kreuz-Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eröffnet. Auf dem Kongreß sind außer Dänemark vertreten Deutschland, England, Finnland, Norwegen, Schweden und Holland, sowie die Liga der Rote-Kreuz-Gesellschaften, die ihren Sitz in Genf haben.

Deutsch und treu.

Deutsch sein heißt treu sein! — Ein herrliches Wort!
Prägt es hinein in das Herz der Jugend,
Hegt es als einen heiligen Hort,
Treue ist ja eine deutsche Tugend.

Treu sein der Scholle, die uns gebar,
Die unsrer Väter Hand bebaute,
Die unsrer Ahnen Erbe war,
Segen der deutschen Arbeit schaute!

Treu sein deutscher Sitte und Art,
Allzeit im Denken wie im Leben!
Schlägt uns das Schicksal auch noch so hart,
Treu sein im Schaffen wie im Streben!

Treu sein im deutschen Wort und Lied,
Denn darin lebt unsres Volkes Seele,
Daß es dem warm deutschen Gemüt
Nicht an Kraft und Labung fehle!

Treu sein in allem, was deutsch nur heißt!
Nimmer in Liebe zum Deutschtum wanken,
Daß uns die Not erst zusammenschweißt
So in Taten wie in Gedanken!

Was auch feindlicher Haß gebiert,
Deutsche Kraft wird dann neu stets geboren,
Denn ein Volk, das nicht selbst sich verliert,
Bleibt auch für immer unverloren.

Anton Oborn.

Vermischtes.

▲ **Die Macht des Gewissens.** Bei einer Reichsbehörde in Oldenburg erschien kürzlich ein Mann vom Lande mit einer Kiste, in der sich einige alte Militärstiefel und Schuhe befanden. Er teilte dem Beamten mit, die Kiste gehöre dem Reiche, und er wolle sie abliefern. Der Beamte hielt den Mann, der sich alsbald wieder entfernen wollte, zurück und forderte ihn auf, eine Aufklärung über den Sachverhalt zu geben, worauf er folgendes gestand: Er sei Kriegsteilnehmer gewesen und habe beim Rückzuge die Kiste entwendet. Seitdem er sie im Hause habe, rege sich aber sein Gewissen. Vor einigen Monaten habe er eine Predigt gehört, in der der Geistliche eindringlich darauf hingewiesen habe, wie verwerflich es sei, sich fremde Sachen anzueignen. Seit dieser Zeit habe er Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Jetzt habe er sich aufgemacht, um Kiste mit Inhalt an einer Stelle abzugeben, von der aus sie sicher in den Besitz des Reiches zurückgelange. Er wolle wieder ruhig schlafen können. Der Beamte nahm nun die Kiste in Empfang und bestätigte dem reumütigen Sünder, daß sie richtig in den Besitz des Reiches zurückgelange.

▲ **Wie der amerikanische Präsident sein Gehalt erhält.** Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ist zwar ein mächtiger Mann, in mancher Hinsicht sogar mächtiger als gekrönte Häupter in Europa, aber nichtsdestoweniger erhält er sein monatliches Gehalt auf dieselbe Art ausgezahlt wie jeder andere hohe Beamte der Union. Am Ersten jedes Monats kommt Fräulein Katharine Shea, eine ältere Dame, die als Kassenbotin bei der Hauptkasse des Finanzamtes angestellt ist, mit dem Gehalt des Präsidenten nach dem Weißen Hause. Es beträgt 6200 Dollar, die Fräulein Shea dem Präsidenten in einem Umschlag übergibt. Und sie geht erst, wenn sie die eigenhändige Empfangsbestätigung des Präsidenten erhalten hat.

▲ **Elf Kinder — untergeschoben.** Ein amerikanischer Kaufmann ist, wie amerikanische Blätter erzählen, von seiner besseren Hälfte gründlich hinters Licht geführt worden, wie wohl vor ihm kein Ehemann. Seine Frau hatte ihm bereits acht Kinder geschenkt, als sie ihn Neujahr 1921 — im Alter von 42 Jahren — mit Drillingen beglückte. Dieses Ereignis erweckte indessen nicht nur gemischte Gefühle bei dem Ehemann, sondern erregte auch die Aufmerksamkeit der Ärzte, und in wissenschaftlichen Zeitschriften wurde der Fall eifrig besprochen. Man stelle sich indessen das allgemeine Erstaunen vor, als es sich zeigte, daß keines der elf Kinder dem Ehepaar gehörte, sondern daß Frau South sie allesamt aus dem Findelhaus geholt hatte. Zu diesem merkwürdigen Vorgehen war sie nur von ihrer großen Kinderliebe getrieben worden. „Ich gehe nicht ins Theater und mache auch sonst keine Ansprüche", sagte sie u. a. in dem Geständnis, das sie ablegte. „Das einzige, was ich auf der Welt liebe, sind Kinder, und da ich selbst keine bekommen konnte, habe ich sie mir auf diese Art verschafft." Als die Angelegenheit aufgeklärt war, forderte Herr South, daß die elf Kinder, die ja nicht seine waren, sofort das Haus verlassen sollten. Aber schließlich gelang es seiner Frau doch, durchzusetzen, daß sie die acht ersten Kinder behalten durfte. Die Drillinge dagegen mußten weg, da sie allzuviel Ärgernis erregt hatten. Die acht Findelkinder werden wahrscheinlich von dem Ehepaar South adoptiert werden.

Neueste Meldungen.

Kredit Uruguays an Deutschland.

Berlin. Wie gemeldet wird, hat der Banco National von Uruguay an Deutschland einen Kredit von 6 Millionen Pesos (nach dem gegenwärtigen Valutastand etwa 300 Millionen Mark) bewilligt. Diese Summe soll zum Ankauf von uruguayischen Erzeugnissen, besonders von Häuten und Wolle, dienen.

Ausbruchsversuch von Zuchthäuslern.

Görlitz. Einen erneuten Ausbruchsversuch unternahmen in der Nacht Gefangene des Zuchthauses. Sie durchbrachen die Wand des Schlafsaales, überwältigten den wachhabenden Beamten, der glücklicherweise nicht verletzt wurde, entrissen ihm die Schlüssel und öffneten die Türen der Zellen. Sie drangen weiter vor, bis sie von Sipo-Beamten mit Feuer empfangen wurden. Verletzt wurde keiner der Gefangenen. Die Ruhe wurde wiederhergestellt. Entflohen ist keiner der Gefangenen.

Amerika als Vermittler.

Paris. Aus Washington wird dem „New York Herald" gemeldet: Das Staatsdepartement ist der Ansicht, daß es von höchster Bedeutung sein wird, daß Amerika sich in der Lage befindet, einen Bruch zwischen England und Frankreich zu verhindern. Es ist augenscheinlich, daß Hughes bereit ist, ebenfalls eine freundschaftliche Regelung des Konfliktes zwischen beiden Nationen herbeizuführen.

Verlegung des französischen Hauptquartiers

Paris. Wie der „Matin" aus Mainz meldet, ist das französische Hauptquartier für die besetzten Gebiete, das in Erwartung des Vormarsches ins Ruhrgebiet nach Düsseldorf verlegt worden war, jetzt nach Mainz zurückverlegt worden. Die Truppen werden jedoch ihre bisherigen Standorte behalten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

Polnische Grenzüberschreitungen. — Neue schwere Kämpfe.

Oppeln, 22. Mai. Aus den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg wird übereinstimmend von starken Truppenansammlungen jenseits der Grenze berichtet. Polnische Verstärkungen haben bereits die Grenze überschritten. Auch Waffennachschübe sind erfolgt. Es ist heute zu schweren Kämpfen in der Gegend von Rosenberg gekommen. Nach den bisherigen Meldungen mußten die Aufständischen vorerst Albrechtsdorf, Altrosenberg und Lowoschan räumen. Bei Gogolin im Kreise Großstrehlitz blieb ein Angriff der Insurgenten erfolglos. In der Nähe von Gogolin wurden grauenhaft zugerichtete Leichen deutscher Apobeamter aufgefunden. In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert.

Der ungeheure Ernst der Lage.

Oppeln, 21. Mai. Infolge der Zerstörung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen durch die Insurgenten ist die Nachrichtenübermittlung aus den großen Industriestädten des Zentralreviers, soweit sie noch nicht von den Aufrührern besetzt sind, unmöglich gemacht worden. Heute gelang es dem deutschen Plebiszitkommissar Dr. Urbanek, Oppeln zu erreichen. Der deutsche Plebiszitkommissar erstattete der Interalliierten Kommission einen eingehenden Bericht, der den ungeheuren Ernst der Lage widerspiegelt. Die belagerten Städte sind aufs schlimmste bedroht. Es bestätigt sich, daß der Stadt Kattowitz seit dem 20. Mai abends 6 Uhr durch die polnischen Aufrührer die Versorgung mit Wasser und Licht unmöglich gemacht worden ist. Nach den eingelaufenen Berichten über den Vorstoß der Polen bei Costau ist einwandfrei festgestellt worden, daß der größte Teil der Angreifer über die polnische Grenze gekommen ist. Die deutschen Verteidiger mußten vorerst zurückweichen, es gelang aber später, den Ort von den polnischen Eindringlingen wieder zu säubern, die wieder über die Grenze zurückwichen. Die polnischen Militärpostierungen an der Grenze haben die Angreifer ungehindert passieren lassen und haben ebenso auch die Zurückweichenden an der Ueberschreitung der Grenze nicht gehindert. Die auf oberschlesischem Boden festgenommenen Insurgenten haben übereinstimmend ausgesagt, daß sie im Lager Krotoschin bei Posen zur Teilnahme am oberschlesischen Aufstand ausgebildet worden seien. Die Ausbildung sei von einem französischen Major geleitet worden. Nach erfolglosen Vorstößen der Insurgenten in der Gegend von Krappitz wurden diese heute gezwungen, mehrere von ihnen bisher besetzt gehaltene Orte zu räumen. Die Aufrührer mußten einige Geschütze, mehrere Maschinengewehre und andere Waffen zurücklassen.

Eine französische Antwortnote über Oberschlesien.

Paris, 23. Mai. (tu.) Der Petit Parisien meldet, daß die französische Regierung eine Antwort auf die Denkschrift Lord Curzons über Oberschlesien vorbereitet. Lord Curzon hat in seiner Note eine Reihe von Fragen über die Rolle gestellt, die die französischen Behörden seit Beginn des Aufstandes in Oberschlesien gespielt haben. Die französische Note wird auf die Fragen antworten.

Meinungsaustausch zwischen Lloyd George und Briand.

London, 23. Mai. (tu.) Die Weekly Dispatch meldet, daß außer den offiziellen Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung ein privater Meinungsaustausch zwischen Lloyd George und Briand stattfindet.

Die italienischen Truppen sind nur zu Polizeizwecken in Oberschlesien.

Rom, 23. Mai. (tu.) Der Messagero schreibt, daß Italien zwar nicht die Zurückziehung seiner Truppen aus Oberschlesien beschlossen, wohl aber die Verbündeten daran erinnert habe, daß die italienischen Truppen dort nur zu Polizei-, nicht aber zu Kriegszwecken dienen sollten, weshalb sie denn auch von jetzt ab die Berührung mit den Aufständischen meiden würden und, falls die Zustände in Oberschlesien sich verschlimmerten, ihre Zurückziehung nicht ausgeschlossen sei. Das Blatt betont, daß Italien den Rücktritt des polnischen Außenministers erzwungen habe, weil dieser in einer Rede die italienischen Truppen als parteiisch bezeichnet habe.

Wie Frankreich praktisch „abrüstet".

Straßburg, 21. Mai. Einer Meldung der Rheinagentur zufolge sind alle französischen Waffen- und Munitionswerkstätten mit Aufträgen der Regierung überhäuft. Die bekannten Schneider-Creusotwerke sind mit der Herstellung von neuartigen Geschützen beschäftigt. Auch die Flugzeugfabriken haben alle Hände voll zu tun, um den Armeeaufträgen nachzukommen. Der französische Kriegsminister erklärte erst kürzlich beiläufig, Frankreichs Armee müsse künftig in bezug auf Ausrüstung an erster Stelle stehen.

Ein unbegründetes Gerücht.

Paris, 23. Mai. (tu.) Am Sonntag nachmittag verlautete gerüchtweise, daß der ehemalige deutsche Kaiser Selbstmord begangen habe. Diese Nachricht ist amerikanischen Ursprungs. Man hält sie für völlig unbegründet. Die Pariser Montagsblätter haben das Gerücht mit keinem Wort erwähnt.

Die französische Anleihe in Amerika abgeschlossen.

Newyork, 23. Mai. (tu.) Zwei Vertreter der französischen Regierung haben mit einem Syndikat amerikanischer Banken eine Anleihe von 100 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Anleihe läuft auf 20 Jahre zu einem Zinsfuß von 7,5 Proz.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 23. Mai.

— **Die neuen Eisenbahnfahrpreise,** die ab 1. Juni 1921 in Kraft treten, betragen für 1 Kilometer in Klasse 1: 58,5 ℳ, in Klasse 2: 32,5 ℳ, in Klasse 3: 19,5 ℳ und in Klasse 4: 13 ℳ. Die Preise werden bis zu 5 ℳ von 10 zu 10 ℳ, über 5 ℳ bis 10 ℳ von 50 zu 50 ℳ und über 10 ℳ von Mark zu Mark abgerundet.

— **Oberschlesierhilfe.** Große Not herrscht zurzeit unter den Flüchtlingen in Oberschlesien. Konsantys Horden haben unsere oberschlesischen Brüder aller Mittel beraubt, man hat ihnen nur das Notwendigste am Körper gelassen. Besonders fehlt es an Lebensmitteln. Unter dem Werbewort: Oberschlesierhilfe wird von der Regierung, dem Roten Kreuz und den Vereinigten Verbänden der heimattreuen Oberschlesier jetzt gesammelt und in allen Orten Hilfsstellen errichtet.

— **1. Regimentstag 241. Von nah und fern** waren am Sonnabend die ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 241 herbeigekommen, um den ersten Regimentstag im Ausstellungspalast zu begehen. Oberstleutnant a. D.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

v. Kirchbach hielt die Begrüßungsansprache. 89 Offiziere und über etwa 3500 Unteroffiziere und Mannschaften sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Als ehemaliger Angehöriger des Regiments hatte Prof. Dr. Wickert vom Lehrerinnenseminar die Festrede übernommen. Oberst Reußner, einer der Kommandeure des Regiments, wünschte, daß die treue Kameradschaft der ehemaligen 241er blühen möge. Herr Cantner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es Deutschland gelinge, wieder zur Höhe emporzusteigen. Herr Hanns Türke trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor, in dem er Erinnerungen aus ernsten und heiteren Tagen des Regiments Ausdruck verliehen hatte.

— **Die Rosen blühen.** Die warme Witterung der letzten Tage hat es bewirkt, daß in verschiedenen Gärten bereits die ersten Rosen blühen.

— **Gartenin haber! Seht euch Stachelbeer-Stauden an!** In den letzten Tagen hat eine Anzahl Gartenin haber die wenig erfreuliche Entdeckung machen müssen, daß ihre Stachelbeer-Stauden auch in diesem Jahre von großen Mengen Raupen befallen sind. Wer sich also vor Schaden bewahren will, wird gut tun, sofort die Beerensträucher nachzusehen und die Vertilgung der gefräßigen Raupen mit allen Mitteln zu betreiben. Das sicherste Mittel zur Vertilgung besteht im Ablesen. Wer sich dieser Mühe nicht unterziehen will, wird vielleicht in wenig Tagen schon völlig kahlgefressene Stauden haben und auf die Stachelbeer-Ernte, die infolge des Frostes sowieso schon gelitten hat, ganz verzichten müssen.

— **Ein seltenes Skatspiel.** Aus ihrem Leserkreis wird der „Meeraner Zeitung" geschrieben: Bei einem Skatspiel im „Wettiner Hof" wurde ein Eichelsolo ohne 11 Matadoren, also ohne jeden Trumpf, gespielt. Die Karten waren wie folgt verteilt: In Vorderhand (G.): Eichel-, Grün- und Rot-Wenzel, Eichel-10 und -7, Grün-König, Rot-König und -8, Schellen-10 und -König; in Hinterhand (W.): Schellen-Wenzel, Eichel-Aß, -König, -Ober, -9 und -8, Grün-8 und -7, Rot-9, Schellen-7; Mittelhand (D.): Grün-Aß, -10, -Ober und -9, Rot-Aß, -10, -Ober und -7, Schellen-Aß und -9. Letzterer reizt bis 50 und erhält das Spiel. Im Skat hebt er Schellen-Ober und -9 auf, drückt Grün- und Rot-Aß und sagt Eichelsolo an. Der Verlauf des Spieles war folgender: G. spielt aus: Rot-Wenzel, D. Schellen-8, W. Eichel-Aß; G. Eichel-10, D. Schellen-9, W. Eichel-König; G. Eichel-7, D. Rot-7, W. Eichel-9; W. Schellen-7, G. Schellen-König, D. Schellen-Aß; D. Grün-10, W. Grün-7, G. Grün-König; D. Rot-10, W. Rot-9, G. Rot-8; D. Grün-9, W. Grün-8, G. Rot-König. Mit 65 Augenzahl beendigt D. als Gewinner das Spiel.

□ **Abbau des Paßzwanges.** Die Reichsregierung hat die Beseitigung einer Reihe von paßtechnischen Einschränkungen veranlaßt. Zunächst sind wesentliche Erleichterungen in der Handhabung des Sichtvermerkzwanges eingetreten. **Eine Prüfung der Notwendigkeit der Reise findet nicht mehr statt. Besonders ist bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen die Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses und bei Geschäftsreisen die Vorlegung einer Empfehlung der zuständigen Handelskammer nicht mehr erforderlich. Eine Versagung der Ausstellung eines Sichtvermerks tritt künftig nur in einigen wenigen bestimmten Fällen ein, u. a. auch dann, wenn die für den Zielort etwa erforderliche Zuzugsgenehmigung fehlt, und bei Durchreisen von Ausländern, wenn der Einreisesichtvermerk des Zielandes und die Durchreisesichtvermerke der Zwischenländer nicht vorgelegt werden können, oder wenn die Vermutung besteht, daß der Antragsteller den Durchreisesichtvermerk nur zur Einreise nach Deutschland benutzen will, um dort zu bleiben. Bisher waren auch Reichsdeutsche für die Einreise nach Deutschland dem allgemeinen Sichtvermerkszwang unterstellt. Diese Bestimmung ist gleichfalls aufgehoben, so daß also nunmehr Reichsdeutsche ohne besondere Erlaubnis jederzeit in die deutsche Heimat zurückkehren können. Die Bestimmung ist am 1. Mai in Kraft getreten. Allerdings bleibt auch für Reichsdeutsche der Paßzwang und der Ausreisesichtvermerkszwang bis auf weiteres bestehen.**

— **Was erwarten wir vom Reichsschulgesetz?** Ueber dieses Thema sprach jüngst der bekannte Reichstagsabgeordnete D. Reinhard Mumm auf der Hauptversammlung des Allgem. Ev.-luth. Schulvereins. Die hochbedeutsame Rede ist jetzt als Sonderdruck erschienen und für 80 ₰ durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag des Ev.-luth. Schulvereins, Klotzsche bei Dresden, portofrei zu beziehen (Postscheck-Konto 12 501 Dresden).

— **Beringte Vögel.** Unlängst wurde in einem Garten in Klotzsche ein mit einem Aluminiumfußring „Vogelwarte Rossitten Nr. 28 818" versehener Vogel, eine Singdrossel, tot aufgefunden. Der Fußring wurde unter Angabe des Tatbestandes der Vogelwarte Rossitten (Kuhrische Nehrung) übersandt. Die Vögel werden bekanntlich zur Erforschung des Vogelzuges beringt. Man möge sein Augenmerk auf beringte Vögel richten und über deren Zug der Vogelwarte gegebenenfalls Mitteilung machen. Die Vogelwarte gibt auf Wunsch Fußringe zur Vogelmarkierung kostenfrei ab.

— **Tharandt.** Durch ein anonymes Schreiben wurde der Polizei angezeigt, daß sich in der Wohnung eines hiesigen Einwohners im Badetal größere Mengen Mehl befinden. Eine Untersuchung der Wohnung ergab die Richtigkeit der Angaben. Es konnten etwa 8 Zentner feinstes weißes Mehl, Grieß und ein größerer Posten Speiseöl beschlagnahmt werden. Da der Wohnungsinhaber bei einer Dresdner Mühle in Beschäftigung steht, besteht Verdacht, daß diese Sachen von dem Besitzer auf unehrliche Weise erworben worden sind.

— **Dresden.** Ein Pferdehändler aus einem Dresdner Vorort verkaufte in den letzten Tagen eine Anzahl Pferde, die er vorher von einem anderen Händler gegen Gestundung der Zahlung gekauft hatte. Den Erlös für die Pferde steckte er in eine braunlederne Brieftasche, die er aber am 18. Mai mittags in Dresden verlor. Für die Wiederherbeischaffung des verlorenen Betrages setzt er 30 000 ℳ Belohnung aus. Der Verlustträger ist aber der Gläubiger, der die Pferde dem Händler gegen Gestundung überließ. Letzterer soll sich nun, als der Gläubiger auf Zahlung drang und im Auto in dem Vorort vorfuhr, in ein Sanatorium begeben haben. Es gab großen Auflauf und Skandalszenen.

— **Bad Schandau.** Am Freitag nachmittag stürzte auf dem Kuhstall vom sogenannten Schneiderloch ein junger Dresdner Student ab, der sich zu weit vorgewagt hatte. Er geriet mit dem Kopf in einen Felsspalt, so daß er sich festklemmte. Die Bad-Schandauer-Samariter konnten ihn erst nach dreistündiger anstrengender Tätigkeit wieder nach oben bringen. Mittels Krankenwagen wurde er nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt, wo er verstarb.

— **Thum.** Da Bürgermeister Dr. Große-Gisborn die Annahme der Bürgermeisterstelle abgelehnt hat, wählten Rat und Stadtverordnete den Stadtsyndikus Dr. Petzold in Eisenach zum Bürgermeister von Thum.

— **Schwarzenberg.** Die bürgerlichen Stadträte und Stadtverordneten haben sämtlich ihre Aemter niedergelegt. Trotzdem in der Finanzausschußsitzung vereinbart worden war, daß von jeder der drei Fraktionen ein Vertreter in die Gesellschafterversammlung der Gasversorgungs-Gesellschaft Erzgebirge-West zu wählen war, entfiel bei der Wahl in der gemeinschaftlichen Sitzung nicht eine Stimme der Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Vertreter der Bürgerlichen, obwohl diese die stärkste Fraktion der städtischen Körperschaften bilden.

— **Glauchau.** Das Hebammenwesen in hiesiger Stadt soll nach einem Beschluß der Stadtverordneten verstadtlicht werden.

— **Werdau.** Nachts benutzte ein Hilfsschaffner auf dem Heimweg nach Ruppertsgrün den Bahnkörper. Er wurde hierbei vom Nacht-D-Zug Leipzig—München erfaßt, 20 Meter geschleift und getötet.

— **Leipzig.** Plötzlich und unerwartet ist hier Klempnerobermeister Tuch verstorben, der als Mitglied der Deutschen Volkspartei dem Reichstag für den Wahlkreis Leipzig angehörte. An seiner Stelle wird, nachdem Frau Voigtländer-Machern die Annahme des Mandats abgelehnt hat, Landgerichtsrat Dr. Wunderlich in den Reichstag einziehen.

Briefkasten.

P. G., Wilsdruff. Wir können damit nicht dienen; wenden Sie sich an die Landeswetterwarte in Dresden, die genaue Aufzeichnungen in ihrem Archiv hat.

Paul, Wilsdruff. Die höheren Preisforderungen des Wirtes für im Saale verabreichte Getränke können dem Wirt nicht verwehrt werden. Für den Saal hat er jedenfalls größere Regiekosten.

Eine Frau, Wilsdruff. Solange eine Ehe nicht geschieden ist, steht beiden Teilen das Recht zu, über die Wirtschaftsgegenstände zu verfügen, es sei denn, daß bei der Verheiratung eine Gütertrennung notariell ausgemacht ist. In letzterem Falle verfügt naturgemäß jeder Ehegatte über das eigene Gut. Wo eine Gütertrennung nicht ausdrücklich festgesetzt ist, gilt dagegen stets die Gütergemeinschaft beider Ehegatten am vorhandenen Gut.

M. K., Grumbach. „Grünt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer große Wäsche; grünt die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche". So heißt wohl die alte Wetterregel. In diesem Jahre hat sich die Esche vor der Eiche belaubt, es ist also, falls die Regel zutrifft, mit einem trockenen Sommer zu rechnen.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Dresden oder Meißen?

In Nr. 109 vom 12. 5. 21 findet sich ein Meißner Artikel: Verlegung der Bahnstrecke Wilsdruff—Nossen, die nur darauf hinzielt, den Verkehr soweit wie möglich nach Meißen zu lenken. Es ist nur gut, daß die Reichseisenbahn jetzt keine Mittel übrig hat, Meißen zu unterstützen. Es wäre doch für die anliegenden Stationen, und vor allem Wilsdruff und Birkenhain-Limbach der größte Nachteil, wenn Wilsdruff einen Bahnanschluß verlieren sollte. Außerdem ist der Bahnverkehr nach Dresden zugeschnitten, je direkter desto besser, und nicht auf Umwegen die Strecke zu verteuern, das würden sich die Anwohner nicht gefallen lassen. — Wie Meißen zu seinem Vorteil und zu Wilsdruffs Nachteil bisher tätig war, sollen die folgenden Zeilen beweisen:

1. Wilsdruffs Amtsgerichtsbezirk gehörte früher nach Dresden, wurde dann Meißen einverleibt. 2. Wilsdruff hätte die Hauptbahn Dresden—Wilsdruff—Schmiedewalde—Leipzig erhalten, wenn Meißen nicht alle Hebel in Bewegung setzte, daß diese Dresden—Coswig—Meißen — Nossen — Leipzig gebaut wurde. 3. Die in Nr. 109 genannten Orte Schmiedewalde, Burkhardswalde, Munzig, Lotzen usw. hatten Bahnanschluß an die Sekundärbahn nach Miltitz, hätte Meißen nicht die Linie Wilsdruff nach Meißen haben wollen, ebenso die Weiterführung nach Lommatzsch, was ja offen zugestanden die Bahn rentabler machte. Meißen hat nun Elb- und Eisenbahnanschlüsse und Autoverkehr genügend und soll Wilsdruff und seiner Umgebung Wünsche nicht durchkreuzen, denn Wilsdruff und Umgebung ist einzig und allein von Dresden abhängig und hat an Meißen kein Interesse, als daß es mal zum Vergnügen mit aufgesucht wird. Hatte Wilsdruff bereits früher einen direkten Anschluß ohne Umsteigen und Umladen, was wäre Wilsdruff heute; ich behaupte, es wäre so groß wie Meißen. Wilsdruff wird jetzt einen Autoverkehr durch die Eisenbahn-Generaldirektion Dresden als Verwalterin der sächs. Kraftwagenlinien erhalten, und zwar Dresden-Haupthahnhof—Kesselsdorf—Wilsdruff-Bahnhof mit Anschluß an die Züge, was ja von den Gemeinden und der Stadt Wilsdruff mit vielem Dank unterstützt werden wird. Sollten die Gemeinden über Wilsdruff hinaus nach Nossen oder Freiberg auch den Wunsch nach Autoverkehr haben und glauben, daß diese rentabel genug sind, so können sie sich ja an obige Behörde wenden; denn ein Auto läßt sich auch auf Gemeindewegen führen; natürlich müßten diese von den Gemeinden selbst unterhalten werden, während auf der Staatsstraße dies fortfällt. Walther Schmidt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Bertha verw. Major

sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilsdruff, am 23. Mai 1921

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Achtung! Liefere jede Art landwirtschaftliche Maschinen!

Getreide-Mäher „Greif", Patent-Grasmäher „Fahria" neu, Patent-Heuwender „Universal" vereinigt mit Schwadenrechen, Gabel-Heuwender „Stabil" und „Piccolo", Ernterechen „Ideal" sowie Strohpressen mit Strohseil-Bindung, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Separatoren, Haferquetschen, Dreschmaschinen jeder Art, Ackergeräte, Eggen usw. empfiehlt:

Max Zimmer, Landwirtschaftliche Maschinen,
Grumbach Nr. 40 (Bezirk Dresden).
Reparaturen schnellstens! 4090 Reparaturen schnellstens!

Jedes Quantum Milch wird angenommen. 4105
Milchhändler Liebert, Steinbach b. Kesselsdorf.

Ortsausschuß des Handwerks.
Dienstag den 24. Mai
4 Uhr nachmittags
Sprechstunde
im „Löwen".
4102 **D. V.**

150 bis 200 Zentner Heu,
auch in kleinen Posten von 20 Zentnern zu kaufen gesucht.
Angebote an **G. Händler, Cossebaude,** Talstraße 64.

Kammerjäger Diekmann
(staatlich konzess. Kammerjäger)
ist gegenwärtig in Wilsdruff und Umgegend und vertilgt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse,** auch bei gefüllten Scheunen, Speichern, **Wanzen, Schwaben usw.** nach altbewährter Spezial-Methode, Erfolg bereits ersichtlich innerhalb weniger Minuten. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsst. d. Blattes unter **4100**

Klee- oder Grasnutzung
zu pachten gesucht
C. A. Poller,
Parkstraße 134 R.
Fernsprecher Nr. 406.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen. Wo? zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl. u. **4104.**

Anmeldungen für die neue Landwirtschaftliche Schule zu Tharandt
(Unterricht beginnt am 1. Oktober 1921) nimmt entgegen und ist zu weiteren Auskünften gern bereit die
Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu Tharandt E. G. m. b. H.
Tharandt Fernsprecher 19.

Wegen **Ueberfüllung des Lagers** werden
Stühle und Sessel
in saubersten Ausführung zu herabgesetzten Preisen geliefert.
Arthur Schreiber, Stuhlfabrik, Wilsdruff,
Löbtauer Straße 298 B. 4060

Anständiger, strebsamer, an strenge Tätigkeit gewöhnter Landwirtssohn, 23 Jahre alt, sucht Stellung als
Schirrmeister.
Familienanschluß erbeten.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4091

Gesucht für 1. Juli
bei gutem Lohn älteres, kinderliebes
Hausmädchen,
möglichst selbständig 4106
Frau Trude Wehner, Markt.

Mädchen
für etwas Vieh und Haus sowie Garten usw. für 1. Juni bei hohem Lohn gesucht bei
Max Hittel, Meißen-Spaar,
Roter Weg 6. 4088

Gras- oder Kleenutzung
zu pachten **gesucht** gegen Abgabe von Pferdedünger.
Angebote unter **4082** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gebildeter, älterer Kaufmann sucht sauberes, besser möbliertes
Zimmer
evtl. mit Pension, jedoch nicht Bedingung, für 1. Juni.
Angebote unter **4051** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gute Melkziege
kauft **Herzogswalde 68.**

Gebrauchtes, guterhaltenes
Herrenrad
verkauft billig 4056
Steinbach b. K. **Nr. 5.**

Gebrauchter einspänniger
Brettwagen
preiswert **zu verkaufen** bei
Arthur Döhnert,
Schmiedemeister, Bahnhofstr.

Junges Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag sucht sofort
Frau E. Poller,
4096 Parkstraße 134 R I.

Als ehemaliger Vormund suche ich für eine 22jährige Landwirtstochter, welche am 1. Juni frei wird, bei Familienanschluß Stellung als
Wirtschaftsmädchen oder Wirtschafterin,
wo sie sich des Kochens zu unterziehen hat, dieselbe ist gute Melkerin, an Fleiß und Ordnung gewöhnt und als höchst sauber und solid zu empfehlen. 4099
Paul Heinzmann, Kesselsdorf.

Jung. Schmiedegeselle
sucht dauernde Beschäftigung.
Angebote unter **4089** an die Geschäftsstelle d. Bl.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF